Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 5 — Samstag, den 6 Januar 1934 — 33. Jahrg.

Kraftwerk bei Kolmar überflutet.

Schweres Wasserwerkunglück im Elsaß.

Neun Todesopfer.

In der Nähe von Urbeis (jetzt Orbey), das westlich von Kolmar liegt, hat sich ein schweres Wasserwerkunglück ereignet. Der Damm eines zu dem dort gelegenen Wasserkraftwerk gehörigen Kanals ist gebrochen, wodurch die ganze Umgebung überflutet wurde. Dabei sind neun Personen in den Fluten umgekommen, darunter der Direktor und der leitende Ingenieur des Wasserkraftwerkes. Nur zwei Arbeiter konnten noch im letzten Augenblick gerettet werden.

Es handelt sich bei den Ertrunkenen um drei Franzosen, drei Schweizer und drei Italiener. Diese Neun befanden sich in dem Unterbau des Wasserkraftwerkes und konnten sich infolge des Druckes der Wassermassen nicht mehr retten.

Das Dach des Kraftwerkes wurde eingedrückt

und das ganze Gebäude überschwemmt. Die beiden Arbeiter, die sich in Sicherheit bringen konnten, haben bei dieser Gelegenheit auch die Mutter eines verunglückten Vorarbeiters gerettet, die erst am Tage vorher zum Besuche ihres Sohnes eingetroffen und im obersten Stock des Wasserkraftwerkes untergebracht war. Die Gewalt des Wassers, das sich auf das Kraftwerk ergossen hat, erklärt sich dadurch, daß der Kanal, der das Wasser dem Kraftwerk zuleitet, aus einem 125 Meter höher gelegenen See gespeist wird.

Der durch die Überschwemmung angerichtete Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

*

Das Werk wird aus zwei großen Stauseen, dem sogenannten Weißen und dem Schwarzen See, die einen Niveauunterschied von fast hundert Meter haben, gespeist. Zwischen den beiden Seen liegt das Elektrizitätswerk. Mehrere gewaltige Rohre leiten das Wasser aus dem oberen See durch die Turbinen. Da die Beanspruchung des Werkes während der Nacht größer ist als am Tage, hatte man ein Pumpwerk eingerichtet, das mit der Stromkraft des Rheines betrieben wurde und während der Tagesstunden Wasser aus dem tiefergelegenen Schwarzen See in den Weißen See hinaufpumpte. Diese Einrichtung war noch nicht offiziell in Betrieb genommen worden.

Die verschütteten Bergleute aufgegeben.

Interesselosigkeit der Bergbaubeamten.

Die Rettungsarbeiten auf den Nelson-Schächten sind gemäß einem Beschluß der amtlichen Untersuchungskommission von der Grubenleitung eingestellt worden. Die noch in der Grube befindlichen etwa 120 Bergleute sind als verloren zu betrachten.



Hier erfolgte die unterirdische Explosion.

Blick auf die Trümmer des durch die unterirdische Explosion vollkommen zerstörten Maschinenhauses der Förderanlage des Schachtes Nelson III in Ossegg während der Aufräumungsarbeiten.

Beim Vordringen gegen die Arbeitsstelle im Nelson-Schacht III sind die Rettungsmannschaften am Donnerstagabend auf

zwei Brandherde

gestoßen. Man versuchte vergeblich, das Feuer mit Löschapparaten zu ersticken. Offenbar brennt das ganze Kohlenflöz des Reviers. Auch im nordwestlichen Teil konnte wegen zu starker Vergasung der Strecke nicht weitergearbeitet werden. Es bleibt nichts übrig, als die Grube ihrem Schicksal zu überlassen.

Aus dem Schacht Nelson wurden weitere fünf tote Bergleute geborgen, so daß die Zahl der geborgenen Leichen sich auf 17 erhöht. Die Leichen waren nur noch ein Häuflein verbrannter Knochen.

Empörendes Verhalten der Revierbeamten.

Innenminister Tscherny, der an der Unglücksstätte erschienen war, bemerkte, daß überhaupt kein Staatsbeamter des Revierbergamtes zugegen war. Er ließ die Beamten suchen und stellte fest,

daß sich die Beamten in ihre Wohnungen begeben

hatten. Der Minister sprach ihnen seine Verwunderung aus, daß Staatsbeamte, die mit der Kontrolle des Reviers betraut sind, zur Zeit einer solchen Katastrophe ruhig nach Hause gehen können und sich dort schlafen legen. Die Erregung der Bevölkerung über das Bergwerksunglück ist außerordentlich gewachsen, vor allem nachdem die Wahrscheinlichkeit besteht, daß man

nicht einmal die Leichen

der Opfer wird bergen können. Die Bevölkerung ist der Ansicht, daß die Katastrophe vor allem auf die Sparmaßnahmen der Bergwerksleitung zurückzuführen ist.

Die Hoffnung, in absehbarer Zeit die noch eingeschlossenen Toten bergen zu können, hat man aufgegeben. Es kann Wochen oder Monate dauern, bis hinter den errichteten Mauern die Brände erloschen sein werden.

Beileid der deutschen Regierung.

Der deutsche Gesandte Dr. Koch begab sich in das Außenministerium in Prag, um der tschechoslowakischen Regierung anläßlich der Bergwerkskatastrophe in Dux das Beileid der deutschen Reichsregierung auszusprechen.

Deutsches Hilfsangebot.

Der Bergbauliche Verein Zwickau hat der Duxer Kohlenbergwerksgesellschaft in Dux telephonisch und telegraphisch zu der furchtbaren Bergwerkskatastrophe auf den Nelsonschächten das Beileid ausgesprochen und Rettungsmannschaften angeboten.

Die Bilanz von Rom

Ein mageres Kommuniqué in Rom.

Eilige Rückreise Simons nach London.

Den Franzosen ist ein Stein vom Herzen gefallen, seitdem das Kommuniqué aus Rom über die beiden Unterredungen zwischen Mussolini und dem englischen Außenminister Sir John Simon bekannt geworden ist. Die Pariser Presse stellt mit sichtlicher Befriedigung fest, daß weder in der Frage der Völkerbundsreform noch in der Frage der Revision der Rüstungen zwischen den beiden Staatsmännern eine Einigung zustandegekommen ist. Tatsächlich bewegt sich das in Rom ausgegebene Kommuniqué, das in seiner Fassung ohne Zweifel die Hand des Formaljuristen Simon erkennen läßt, in so allgemein gehaltenen Formeln, daß es auf den ersten Blick enttäuschend wirken würde, wenn man sich nicht daran erinnern müßte, daß ja diese Besprechungen als Ziel gar keine Entscheidungen oder bestimmten Formulierungen, sondern lediglich eine offene Aussprache über die Verschiedenheiten und Übereinstimmungen des beiderseitigen Standpunktes hatten.

Ob und wie weit die römischen Gespräche einen Einfluß auf die Politik Frankreichs haben, wird sich an der Haltung der französischen Regierung sehr schnell zeigen. Paris selbst wird nicht an der Tatsache vorbeisehen können, daß die Antwort der französischen Regierung an Deutschland nach den Meldungen aus Rom in den Unterredungen zwischen Mussolini und Simon keinerlei Rolle gespielt hat und daß diese Antwortnote überhaupt auffallend schnell aus der öffentlichen Diskussion verschwunden ist, was zugleich ein Werturteil darstellt.

Das römische Kommuniqué, das der Anlaß zu der Pariser Befriedigung ist, teilt u. a. mit: „Hinsichtlich der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen stellten Mussolini und Simon in voller Übereinstimmung fest, daß es unumgänglich notwendig ist, daß die Erörterungen sobald wie möglich zu einem Abschluß gelangen, indem man auf jeden Gedanken oder jeden Vorschlag verzichtet, der nicht in sich selbst Elemente einer

praktischen und schnellen Verwirklichung

enthält. In der Völkerbundsreformfrage zeigte Mussolini die Kriterien auf, nach denen die Reform durchgeführt werden sollte."

Diese offizielle Mitteilung ist erst nach langen Verhandlungen zwischen den beiden Unterrednern über die Fassung veröffentlicht worden; immer wieder wurde die Ausgabe verschoben, erst nach Mitternacht erschien sie. Zweierlei ist an dem Wortlaut bemerkenswert. Erstens kann auch Deutschland die Forderung nach einem baldigen Abschluß der Verhandlungen, der eine „praktische und schnelle Verwirklichung" der unumgänglich notwendigen Befriedungsmaßnahmen für Europa enthält, nur zustimmen — vorausgesetzt, daß es nicht wieder wie schon so oft nach solchen Einzelkonferenzen nur bei dem theoretischen Wunsch bleibt, und daß

Deutschlands Lebensrechte

dabei geachtet werden. Und zweitens läßt das Kommuniqué in seiner Formulierung erkennen, daß England noch immer nicht den Mut zu einer selbständigen Haltung in der Abrüstungsfrage gefunden hat.

Der englische Außenminister hat bei einem Presseempfang in Rom vor seiner Abreise die Völkerbundsfrage sehr richtig als eine Angelegenheit zweiter Ordnung bezeichnet, vor der man die Abrüstungsfrage lösen müsse. In dieser letzteren seien Vorschläge nur dann brauchbar, wenn sie sowohl dem deutschen als auch dem französischen Standpunkt gerecht würden — mit dieser Formulierung, die absolut nichts Neues bringt, ist Simon einem praktischen Ergebnis freilich um keinen einzigen Schritt nähergekommen.

Der englische Außenminister, der im Flugzeug von Rom abgereist ist, nimmt in Paris keinen Aufenthalt, sondern setzt die Reise im Flugzeug nach London fort, um ohne Verzögerung seine Regierung über die römischen Gespräche zu informieren.

*

Simons Besprechung in Rom.

Die Stellungnahme der englischen Presse.

In den englischen Pressemeldungen zum Abschluß der Besprechungen in Rom wird besonders die Entscheidung Mussolinis und Sir John Simons hervorgehoben, daß in erster Linie eine Abrüstungsvereinbarung zustande kommen müsse, und daß die Frage der Völkerbundsreform an zweiter Stelle stehe. Die Lösung der Abrüstungsfrage müsse, wie Reuter zum Ergebnis der Besprechungen meldet, die berechtigten Forderungen Deutschlands und Frankreichs befriedigen. Was die Reform des Völkerbundes angeht, so sei auf beiden Seiten klargemacht worden, daß sie auf eine Stärkung und nicht auf eine Schwächung der Völkerbundsstruktur hinzielen müsse.

Die Reise Simons nach Rom habe, wie weiter gemeldet wird, den direkten diplomatischen Meinungsaustausch um einen Abschnitt weitergebracht. Im Rahmen dieses Meinungsaustausches seien die englischen Botschafter in Berlin und Paris zur Rücksprache über die Ansichten Deutschlands und Frankreichs nach London berufen worden. Sie werden voraussichtlich mit Macdonald zusammentreffen, der am Montag nach London zurückkehren wolle. In Rom verlautet ferner, daß Mussolini mit dem englischen Außenminister keinen eigentlichen Reformplan für den Völkerbund besprochen, sondern lediglich die Linien angedeutet habe, auf denen eine Reform nach seiner Ansicht durchgeführt werden könne.

Aus der Erklärung Simons vor der Presse in Rom hebt z. B. „Evening News" besonders die Worte hervor, daß die Rüstungsgleichberechtigung Deutschlands anerkannt werden sollte.

*

Deutschlands gutes Recht!

Eine maßgebliche italienische Äußerung.

Im „Giornale d'Italia" veröffentlicht der Direktor des Blattes, Gayda, einen Artikel über die Besprechung zwischen Mussolini und Sir John Simon, der zweifellos die Meinung der maßgebenden politischen Kreise Italiens über die Frage der deutschen Gleichberechtigung und das Abrüstungsproblem zum Ausdruck bringt.

Gayda betont u. a. mit Nachdruck, daß das Problem der deutschen Gleichberechtigung durch konkrete Formeln von unmittelbarer Wirksamkeit gelöst werden müsse. Man dürfe nicht vergessen, daß die von Deutschland geforderten 300 000 Mann mit einer Dienstzeit von einem Jahr eine Dienstzeit von zwölf Jahren ersetzen müßten, die in Versailles für das 100 000-Mann-Heer festgelegt wurde. Man dürfe ferner die besondere Lage Deutschlands nicht übersehen, das von einem Ring von Militärallianzen umgeben sei, die im Kriegsfalle 13,25 Millionen Mann gegen Deutschland auf die Beine bringen könnten.

Wenn aber, fährt Gayda fort, die deutsche These ein Abweichen vom reinen Abrüstungsprinzip bedeute, so stelle die französische Forderung ein Abweichen vom Grundsatz der Gleichberechtigung dar. „Wir können schwer glauben, daß Deutschland eine Fortdauer seiner moralischen Minderbewertung und seiner defensiven Unsicherheit auf sich zu nehmen in der Lage ist."

Zum Schluß betont Gayda nochmals die Notwendigkeit des Handelns und weist auf die Mahnung der deutschen Volksbefragung vom 12. November hin.

Durch Arbeit und Leistung.

Unsachliche Proteste — Währungsschiebungen — Arbeit statt Geld.

Wirklich, man kann von keinem Gläubiger verlangen, auch noch ein fröhliches Gesicht zu machen, wenn ihm von seinem Schuldner erklärt wird, er könne beim besten Willen die Zinsen nicht voll bezahlen. Man kann es solch einem Gläubiger nicht einmal verdenken, wenn er dazu eine finstere Miene macht oder offiziell protestiert, — aber das hätte doch in etwas sachlicherer Form zu geschehen als jetzt die englische und die amerikanische Regierung es namens der dortigen Gläubiger langfristiger deutscher Auslandsanleihen getan haben! Deutschlands Reichsbankpräsident hat nämlich den Gläubigern solcher Anleihen bereits Mitte Dezember erklären müssen, die deutsche Devisenlage gestatte es nicht, künftig 50 Prozent des Zinsendienstes zu „transferieren", also den ausländischen Gläubigern in der Währung ihres Landes zu überweisen wie bisher, sondern ab 1. Januar 1934 nur noch 30 Prozent. Wobei gleich noch hinzugefügt werden soll, daß diese Überweisung der Zinsen für die großen „Reparations"-, nämlich die Dawes- und Young-Anleihen, ebenso voll durchgeführt wird wie die für die Kali-Anleihe und die sogenannten Stillhaltekredite, also die kurzfristigen deutschen Auslandsschulden. London und Washington haben heftig protestiert, ohne aber den ausführlichen Feststellungen über die Entwicklung der deutschen Devisenlage sachlich entgegenzutreten, die von Dr. Schacht bereits vor Monatsfrist bei der Verhandlung mit den ausländischen Gläubigerausschüssen vorgelegt wurden. Die Richtigkeit dieser Zahlen kann man nicht bestreiten. Also behauptet man einfach, Deutschland könne wohl „mindestens soviel bezahlen wie bisher", wolle aber nicht. Wie sollen wir denn aber bezahlen? Unserem Warenexport, der uns die für solche Überweisung von Zinsschulden an das Ausland notwendigen Devisen hereinbringen soll, stellen gerade England und Amerika immer größere Schwierigkeiten entgegen und kämpfen gegen ihn auf dem sonstigen Weltmarkt mit Hilfe ihrer entwerteten Währungen. Sollen wir uns gegen Reichsmark im Ausland Devisen kaufen? Das würde angesichts der großen Summen, um die es sich hier handelt, sofort zu einer schweren Erschütterung der Stabilität unserer Währung führen. Und darauf läßt sich gerade Dr. Schacht als Allerletzter ein! Wir können also nur in Waren unsere Gläubiger bezahlen, — aber gegen die deutschen Waren sperrt man sich ab durch Zölle und Währungsentwertung! Das alles ist unsern Gläubigern schon tausendmal gesagt worden, und bei einiger Sachlichkeit kämen sie doch zu der früheren Ansicht zurück, daß wir wohl zahlen wollen, aber nicht zahlen können.

*

Währungsentwertung ist eine sehr bequeme und heute in der Welt vielfach beliebt gewordene Methode, sich eines mehr oder minder großen Teiles seiner Schulden zu entledigen, den dann der Gläubiger in den Schornstein schreiben kann! Das hat England so gemacht, und zwar ohne jede moralische Entrüstung, hat vor drei Vierteljahren auch Amerika durchgeführt, und zwar zu dem ausdrücklichen Zweck der „Schuldenabwertung". Und dunkel wie des Schicksals Pfade sind die des Dollars; die fast diktatorischen Vollmachten, die der amerikanische Kongreß dem Präsidenten Roosevelt vor drei Vierteljahren gab, hat dieser fast restlos ausgeschöpft, und der nun zusammengetretene Kongreß dürfte sie ihm erneuern und erweitern. Mit einer Opposition der Republikaner braucht Roosevelt nicht zu rechnen, und so ist und bleibt das Schicksal des Dollars in seine Hand gegeben. Gewiß ist an eine weitgehende Inflation nicht zu denken, wohl aber ist eine riesenhafte Kreditausdehnung in Form von zahllosen Regierungsaufträgen im Gange, an dessen Ende freilich eine ebenso große Verschuldung steht. Das ist eben der Unterschied zwischen der „Aufbaupolitik" Roosevelts und der deutschen: Drüben springt man von Experiment zu Experiment, weiß heute noch nicht, was morgen in Washington beschlossen wird. Hüben in Deutschland aber geht es ruhig und energisch, zielsicher und von dem vorgezeichneten Wege nicht abweichend Schritt um Schritt vorwärts.

*

Und so hatte denn das Reichsbankdirektorium nicht ganz unrecht, als es in seiner Antwort an die unzufriedenen amerikanischen und englischen Gläubiger unserer Auslandsschulden etwas bissig bemerkte, wir hätten ihnen gegenüber trotz des großen Zusammenbruchs im Juli 1931 zwei Jahre hindurch unsere Leistungsverpflichtungen prompt erfüllt und täten es auch jetzt noch zu 77 Prozent, — „ohne daß Deutschland seine Währung entwertete!" Die Reichsbank meint, das sollte doch „billigerweise nicht verkannt werden". Gewiß, — „sollte"! Aber wo finden wir denn überhaupt Anerkennung in der Welt dafür — eine praktische, nicht bloß, wie hier und da, eine theoretische! —, daß wir durch keinerlei künstliche oder die Rechte anderer schädigende Experimente uns vorwärts- und wieder emporarbeiten wollen, sondern nur durch Leistung! Durch Arbeit! Und obwohl wir durchaus nicht vergessen haben, daß wir an das Ausland nicht zuletzt deswegen so tief verschuldet sind, weil man uns auf die Schultern die Last der Reparationen gelegt hatte, also mit der einen Hand erst nahm, was man uns dann mit der anderen Hand — geliehen hat, jene deutschen Leistungen ohne jede wirtschaftliche Gegenleistung blieben! Trotzdem gilt für uns die Vertragstreue, — nur fordere man von uns nicht, was man selbst gegen ein besseres Können zu tun sich weigert! Darum verlange man von uns nicht Leistungen, wenn man selbst sich um wirtschaftliche notwendige Gegenleistungen ohne Not herumdrückt!

Dr. Pr.

Deutscher Rekord in der Arbeitslosenverminderung.

Nach dem Bericht des Internationalen Arbeitsamtes.

Aus der Arbeitslosenstatistik des Internationalen Arbeitsamtes für das letzte Vierteljahr 1933 geht hervor, daß sich die Lage auf dem internationalen Arbeitsmarkt weiter gebessert hat.

Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres ist in 20 Staaten ein Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen. An erster Stelle steht dabei Deutschland.

Zugenommen hat die Arbeitslosigkeit in Norwegen, Bulgarien, Neuseeland, Palästina, Polen und der Tschechoslowakei. Auch in der Schweiz ist die Arbeitslosenziffer gestiegen.

Der neue Befehlshaber im Wehrkreis III.

Generalmajor von Witzleben.

Als Nachfolger des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnants Freiherr von Fritsch ist Oberst von Witzleben, Infanterieführer VI, zum Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt, und zwar unter Beförderung zum Generalmajor.

Der neue Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalmajor Erwin v. Witzleben, wurde im Jahre 1881 in Breslau geboren. Er ist verheiratet; sein Vater war Offizier. Nach dem Besuch der Kadettenanstalt trat er 1901 als Leutnant in das Grenadier-Regiment Nr. 7 ein. Bei Ausbruch des Krieges rückte er als Brigadeadjutant ins Feld. Nach längerem Frontdienst wurde er 1917 Generalstabsoffizier. 1926 trat v. Witzleben als Generalstabsoffizier zum Infanterieführer III in Potsdam. Am 1. April 1931 wurde v. Witzleben zum Oberst befördert. Seit dem 1. Oktober 1933 war er Infanterieführer VI, Hannover.

Mussolinis Neujahrsglückwunsch an Göring.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der italienische Regierungschef Mussolini an den preußischen Ministerpräsidenten Göring zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für die mir zum neuen Jahre gesandten Glückwünsche, die mich sehr erfreut haben. Indem ich sie Ihnen herzlichst erwidere, knüpfe ich daran die besten Wünsche für die Fortführung des von dem neuen deutschen Regime in Angriff genommenen Werkes."

Glückwunschtelegramme ähnlichen Inhalts erhielt der preußische Ministerpräsident von dem italienischen Staatssekretär Suvich, General Balbo und General Valle.

Gleichzeitige Gehaltszahlungen im Reich und in Preußen.

Nachdem die Zahlung des letzten Viertels der Beamtengehälter in Preußen in diesem Monat bereits am 15. erfolgt, hat der preußische Finanzminister Professor Dr. Popitz, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, nunmehr angeordnet, daß im Monat Februar eine weitere Vorverlegung stattfindet und zunächst in diesem Monat den Beamten die zweite Hälfte der Gehälter bereits am 10. Februar in einer Summe ausgezahlt wird.

Damit werden wieder für die Gehaltszahlungen in Preußen die gleichen Termine festgesetzt, wie sie für die Auszahlung der Gehälter an die Reichsbeamten gelten. Sofern es die Kassenverhältnisse des Preußischen Staates irgendwie zulassen, wird diese einheitliche Zahlungsweise künftig beibehalten werden.

Spenden des Reichsbahnpersonals.

Wohlfahrtseinrichtungen spenden dreiviertel Millionen Mark.

Die Wohlfahrts- und Selbsthilfe-Einrichtungen des Reichsbahnpersonals haben bisher über dreiviertel Millionen Mark zu den nationalen Spenden beigesteuert, nämlich 524 266 Mark für das Winterhilfswerk, 200 076 Mark zur Förderung der nationalen Arbeit und 42 813 Mark für die Stiftung für Opfer der Arbeit. Weitere Geldspenden sind in Aussicht genommen.

Ein Teil der Selbsthilfe-Einrichtungen hat außerdem größere Mengen Brennstoffe, Feld- und Gartenfrüchte für bedürftige Volksgenossen zur Verfügung gestellt, sowie durch Einstellung von Hilfskräften und Vergebung von Arbeiten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beigetragen.

Amerikanischer Besuch in München.

USA.-Studentinnen im Braunen Haus.

Eine größere Zahl amerikanischer Studentinnen kam auf einer vierwöchigen Reise durch Norditalien, Österreich, Frankreich, Deutschland und die Schweiz dieser Tage nach München. Die jungen Amerikanerinnen wurden vom Bürgermeister Kuefner im Rathaus herzlich begrüßt.

Oberstleutnant Roeder führte sie durch das Braune Haus, wo sie auch einen Vortrag über das Wesen des nationalsozialistischen Staates hörten. Dem Vortrag folgte eine anregende Aussprache. Mitglieder des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. vermittelten den amerikanischen Gästen Einblick in die Arbeit und die bisherigen Leistungen der Regierung. Ein Besuch des freiwilligen Arbeitsdienstlagers für Mädchen in Vaterstetten schloß die politischen Studien ab.

Unsere Brüder in aller Welt.

Der Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP. beim Führer.

Der Führer hat den Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP., Pg. E. W. Bohle, empfangen, der Geschenke auslandsdeutscher Parteigenossen überreichte und das Ergebnis über die freiwillige Abstimmung unter den Deutschen in allen Teilen der Welt, die am 12. November 1933 stattgefunden hat, mitteilte. An diesem Tag stimmten auf Veranlassung der auslandsdeutschen Ortsgruppen der NSDAP. die deutschen Volksgenossen im Ausland über die gleichen Fragen ab, wie wir innerhalb des Reiches.

Der Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP. konnte dem Führer eine Reihe Listen der Ja-Stimmen vorlegen, die das hervorragende Ergebnis der Abstimmung erwiesen, das in keiner Weise hinter dem Reichsergebnis zurückstand.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 6. Januar 1934.

Der Dreikönigstag.

Das Fest der Heiligen Drei Könige, das auf den 6. Januar fällt, spielte früher im Volksleben eine größere Rolle als heute. Im Mittelalter bezeichnete man den Dreikönigstag sogar als den „obersten" Tag des Jahres, und lange Zeit hindurch wurde in vielen Gegenden das neue Jahr mit dem Fest Epiphania, wie man den Tag auch nennt, begonnen. Später erst brachte man das Fest mit der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Bethlehem in Verbindung. Diese Weisen oder Magier kamen, von einem Stern geleitet, aus Arabien, um den neugeborenen Messias anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen. Man folgerte aus diesem dreifachen Geschenk, daß es drei gewesen seien, und dann bezeichnete man sie als Könige, denen man die Namen Melchior, Kaspar und Balthasar beilegte. Im Kalender sind die drei Tage unmittelbar nach Neujahr nach ihnen benannt.

In den Kirchen fanden am Epiphaniasfest häufig figürliche Darstellungen der drei Könige statt. Manchmal wurden solche Umzüge auch auf die Straße verlegt. In bunter Tracht zogen die drei Könige, unter denen sich immer ein Mohrenkönig befand, von Haus zu Haus, wobei sie eine mit einem großen Stern geschmückte Stange mit sich trugen und fromme Lieder sangen, wofür sie dann allerlei Gaben erhielten. Das „Sternsingen", wie man den alten Brauch auch nannte, hat sich in den Alpenländern bis in die Neuzeit erhalten, wie man denn auch, besonders in Tirol, noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Weihnachtsbescherung am Dreikönigstage abhielt. Bekannt ist Goethes übermütiges Dreikönigslied:

„Die heil'gen drei König' sind kommen allhier,
Es sind ihrer drei und sind nicht ihrer vier,
Und wenn zu dreien der vierte wär',
So wär' ein heil'ger drei König mehr . . ." usw.

Das ist sicher nach einem alten „Sternsingerlied" gedichtet. Auch „Lichtertag" wurde der Dreikönigstag genannt, weil er mit mancherlei Lichterbräuchen begangen wurde: man zündete Kerzen an, die über Nacht brennen mußten, oder ließ Kinder über brennende Lichter springen, was ihnen Glück bringen sollte. In England zündet man am Dreikönigstage auf den Feldern große Feuer an, um die keimende Saat zu segnen.

Sehr alt ist die Sitte, am Dreikönigstage allerlei Scherze mit Bohnen zu treiben, weshalb man das Fest auch als Bohnenfest bezeichnet. Es wird z. B. ein großer Kuchen gebacken, in den eine Bohne eingebacken wird. Wer beim Aufschneiden des Kuchens die Bohne erhält, ist Bohnenkönig und wird auf scherzhafte Weise gefeiert. Sobald der Bohnenkönig, der sich selbst eine Königin wählt, das Glas erhebt, muß jeder der Anwesenden rufen: „Der König trinkt!", wer nicht ruft, wird bestraft. Vielerorts gilt der Dreikönigstag als einer der kältesten Tage des Jahres; in der Bauernregel heißt es: „Die heiligen drei Könige bauen sich eine Brücke von Eis." Auch sonst gilt der Tag als bedeutungsvoll: „Heil'ge Drei Könige hell und klar — hoff' auf ein gutes Nebenjahr." Die rheinischen Winzer pflegen daher dem Dreikönigstage mit besonderem Interesse entgegenzusehen.

Das Wetter der Woche.

Die Kältewelle, die von Rußland Ende der Woche gegen Mitteleuropa vordrang, kam im allgemeinen nicht über den deutschen Osten hinaus. In Ostpreußen wurden Mitte der Woche bis zu 15 Grad Kälte gemessen. In Mitteldeutschland blieben im Flachlande die Temperaturen im allgemeinen um den Gefrierpunkt. Lediglich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag kam es zu leichtem Frost. In den deutschen Mittelgebirgen herrschte leichter bis mäßiger Frost, ohne daß es zu nennenswerten Neuschneefällen kam. In Westdeutschland lagen die Temperaturen dauernd höher, und es kam auch zu leichten Niederschlägen. In den letzten Tagen hat sich die Wirbeltätigkeit auf dem Ozean außerordentlich verstärkt. Gleichzeitig dringt vom Schwarzen Meer her warme Luft nach Norden vor. Infolgedessen wird das über Rußland liegende Hochdruckgebiet in den nächsten Tagen weiter zurückgedrängt werden. In ganz Deutschland ist mit einem weiteren Ansteigen der Temperaturen zu rechnen. Im Westen ist eine ziemlich starke Erwärmung zu erwarten. Bei zunehmenden Winden aus westlichen Richtungen dürfte es zu verbreiteten Regenfällen kommen, die sich sehr rasch auch auf Mitteldeutschland ausdehnen werden.

—* **Abbau von Fürsorgerinnen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege.** Der Preußische Minister des Innern hat an die Kommunalaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Runderlaß gerichtet, der sich mit dem Abbau von Fürsorgerinnen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege beschäftigt. In diesem Erlaß heißt es u. a.: Der in den letzten Monaten seitens verschiedener Bezirksfürsorgeverbände durchgeführte Abbau von Fürsorgerinnen (Wohlfahrtspflegerinnen) ist stellenweise über das gebotene Maß hinausgegangen. Selbstverständlich mußte auch der Stand der Fürsorgerinnen von solchen Elementen gereinigt werden, die ihrer Persönlichkeit nach dem nationalen Staate Dienste nicht leisten konnten. Es liegt jedoch nicht im Sinne des nationalsozialistischen Staates, grundsätzlich alle weiblichen Beamten und Angestellten ihres Geschlechtes wegen aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Des ferneren ist zu beachten, daß die öffentliche Wohlfahrtspflege zu einer sachgemäßen und sparsamen Durchführung ihrer fürsorgerischen Aufgaben die Mitwirkung von fachlich vorgebildeten Fürsorgerinnen nicht entbehren kann. In vielen Fällen werden sie allein die Gewähr für eine gesetzmäßige und zweckmäßige Bearbeitung der Fürsorgeangelegenheiten bieten. Ich halte daher die häufig vertretene Auffassung, daß die beamteten und angestellten weiblichen Fürsorgekräfte durch mehr ehrenamtliche, meist nicht hinreichend vorgebildete Kräfte ersetzt werden könnten, in ihrer Verallgemeinerung nicht für richtig. Eine solche Maßnahme kann unter Umständen die fürsorgerischen Ziele, d. h. den erfolgreichen Dienst an der Volksgemeinschaft, gefährden und bringt letzten Endes auch keine Ersparnisse. Vielfach erfolgt der Abbau der Fürsorgerinnen auch in falscher Anwendung der Grundsätze über Doppelverdienertum. In dieser Hinsicht wird auf die Richtlinien der Reichsregierung vom 20. 11. 33 verwiesen. Da, wo ein Uebermaß an Kräften in der öffentlichen Fürsorge tätig war, kann und muß selbstverständlich die nötige Einschränkung erfolgen.

Halver

—0 Die seit dem 1. 1. 1925 in Halver tätige Kreisfürsorgerin Fräulein Milberg ist infolge Dienstunfähigkeit in den Ruhestand getreten. Der Kreisausschuß des Kreises Altena hat beschlossen, von der Neueinstellung einer Kreisfürsorgerin abzusehen. Er hat deshalb den Fürsorgebezirk des Amtes Halver der in Kierspe tätigen Kreisfürsorgerin Fräulein Rustemeyer übertragen und mit der Betreuung des Fürsorgebezirks des Amtes Kierspe die in Meinerzhagen tätige Kreisfürsorgerin Fräulein Großjohann neben ihrem bisherigen Bezirk beauftragt.

—m Die durch das Tauwetter entstandene **Glätte** der Straßen hatte wieder sehr viele Unfälle zur Folge und besonders der Autoverkehr hatte größte Stockungen durchzumachen. An der abschüssigen Stelle von der Karlshöhe nach dem Ort Halver zu, gab es bereits am Morgen des

Der Weg zur Nationalwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das große Vertrauen zur Führung, wie es nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Gesamtbevölkerung zeigt, stützt sich nicht zuletzt auf die Überzeugung, daß in der Neuformung der deutschen Wirtschaft nationalsozialistisches Ideengut insofern seine Verwirklichung findet, als man bereit ist, auch für wirtschaftliche Überlegungen die überrragende Bedeutung sozialer Einstellung anzuerkennen. Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig: Wenn hierfür einmal das Wort der „Verbindung von Herz und Verstand" in der Wirtschaft geprägt wurde, so deckt es sich vollkommen mit der jüngst bekanntgewordenen Forderung eines Universitätslehrers, der zum Ausdruck brachte, daß Betriebswirtschaftslehre das Gegenteil von Profitlehre sei und lediglich darauf abgestellt sein dürfe, eine solche Steigerung der Betriebsleistungen zu erzielen, daß man in jedem einzelnen Unternehmen unter entsprechender Verteilung der Betriebserträge zu einem Höchstmaß von Arbeitsgelegenheiten kommt. So gesehen ist Wirtschaftsgesinnung und innere Bereitschaft zu sozialem, volksgemeinschaftlichem Denken noch wichtiger als die äußere Umwandlung der bestehenden Wirtschaftsformen. Dies ist auch der Grund, weshalb man bewußt vermieden hat, künstliche Konstruktionen zu schaffen und den geplanten ständischen Aufbau übereilt in die Wege zu leiten. In einem solchen Willen zur Erziehung für den Dienst am Volksganzen liegt daher der tiefste Sinn der kürzlich durchgeführten Auflösung aller industrieller Arbeitgeberverbände, weil man in der Existenz der Arbeitsfront die Möglichkeit gegeben sieht, zugunsten des Zusammenwirkens der im Wirtschaftsprozeß stehenden Menschen jede reine Interessenvertretung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu beseitigen. Denn wenn erst einmal die Gesamtheit der Glieder der Arbeitsfront, wie vor einigen Tagen der Leiter des Organisationsamtes erklärte, zu Nationalsozialisten geworden ist, dann wird ganz von selbst und zwangsläufig eie nationalsozialistische deutsche Wirtschaft entstehen.

In der Erkenntnis, daß ein starkes Bauerntum die Grundlage für ein gesundes Wachsen des Volkes ist, schuf der Reichskanzler mit dem Reichsnährstand- und dem Reichserbhofgesetz für die Betätigung aller mit der Landwirtschaft verbundenen Kreise die ersten Gebilde eines praktischen deutschen Sozialismus, die frei von allen Einflüssen privatwirtschaftlicher Art sind. Die Kühnheit dieser neuen Agrargesetzgebung hat selbst die übrige Welt, besonders die in arger Bedrängnis lebenden Farmer der USA., aufhorchen lassen, weil man hier die ersten, neuen, wirklich gangbaren Wege zu einer grundlegenden Bekämpfung der bisherigen Bauernvernichtung erblickt. In der heute völlig in die Hand des Staates gelegten Marktregelung für Butter, Käse und Eier bekundet sich ähnlich wie in den Bestimmungen des Gesetzes zur Sicherung der Getreidepreise die Absicht, die Preisbildung der Landwirtschaftserzeugnisse dem Mechanismus des kapitalistischen Systems zu entziehen, Zugleich verbindet sich damit der Wille, die Außenhandelspolitik im Rahmen des Notwendigen planmäßig den Bedürfnissen der Binnenwirtschaft einzuordnen. Denn wenn an Stelle eines trotz zoll- und handelspolitischer Maßnahmen im ganzen doch ungeregelten Importes nunmehr eine nach dem wirklichen Bedarf einheitlich geleitete und kontrollierte Einfuhr tritt, wird damit in den ersten Ansätzen offensichtlich zum Ausdruck gebracht, daß man den Außenhandel zum mindesten auf den für die Nationalwirtschaft wichtigsten Lebensgebieten nicht mehr als eine Angelegenheit geschäftlichen Privatnutzens ansehen will.

Stabschef Röhm über das neue Deutschland,

die Entwaffnung und den Weltfrieden.

Die bulgarische Tageszeitung „Nesawissimost" veröffentlicht folgende Unterredung, die der Reichsminister und Stabschef der SA. Ernst Röhm, dem Berliner Vertreter der Blattes, Dr. Christoph, gewährt hat. Der Stabschef führte unter anderem aus: „Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung. Er wird künftig in einer durch Blut und Boden, durch Art und Nationalcharakter der verschiedenen Völker bedingten Form die politische Weltanschauung schlechthin auf der ganzen Welt sein.

In dem Augenblick, als der Nationalsozialismus im Herzen Europas den Gesamtmarxismus zertrat, hat der Bolschewismus seine Hoffnung auf die Revolutionierung der Welt, von der allein er bisher gelebt hat, endgültig begraben müssen. Durch den Nationalsozialismus ist Deutschland aus dem Brückenkopf eines tödlichen Angriffs auf die Welt

zu einem festen Bollwerk gegen den Bolschewismus

geworden. Der sogenannte „Friedens"-Vertrag von Versailles mit seinen entwürdigenden und unerfüllbaren Bedingungen war nichts anderes als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, als eine Verewigung des Hasses. Gerade in den letzten Monaten, nachdem der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland übernommen und das deutsche Volk von seiner inneren Parteizerrissenheit befreit hat, erleben wir eine neue Welle des Hasses gegen das junge Deutschland Adolf Hitlers. In den Pamphleten verantwortungs-, gewissen- und vaterlandsloser Gesellen kehrt eine Lüge immer wieder: Die politischen Kampforganisationen des nationalsozialistischen Deutschlands

trügen militärischen Charakter

und könnten dadurch zu einer Bedrohung des Friedens der Welt werden. Als verantwortlicher Stabschef der gesamten deutschen SA. wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben und daß das neue Deutschland auch heute noch bereit ist, wenn die übrigen Staaten das gleiche tun, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einheiten auf sich hat.

Die SA. läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Heeressystem der Welt vergleichen. Denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren ist der Begriff der bewaffneten Macht eigen. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA. nicht! Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA. beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen. Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA. ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution. Zwischen der Reichswehr und der SA. bestehen keinerlei Bindungen.

Im übrigen habe ich bisher nicht gehört, daß irgend jemand an der Uniformierung der zahlreichen männlichen und weiblichen Verbände unserer Nachbarstaaten Anstoß genommen hätte. Dabei ist heute fast die gesamte Jugend in England, Frankreich, Italien, in den Vereinigten Staaten, in Polen und in Rußland nicht nur mit Uniformen bekleidet, die denen der entsprechenden Armeen in Schnitt und Farbe ähneln, sondern sie wird sogar von aktiven und Reserve-Heeresangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst ausgebildet. Deutschland ist sich der Ungunst seiner militärgeographischen Lage bewußt und hat deshalb das größte Interesse an der

Aufrechterhaltung eines ehrlichen Friedens.

Der nationalsozialistische Staat ist endgültig, unwiderruflich, damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk! Und das Volk ist der Staat!

Sie sollen deutsche Menschen werden.

Aufruf Görings über die entlassenen Schutzhäftlinge.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident aus Anlaß der Weihnachtsamnestie zum Ausdruck gebracht, daß die Schutzhäftlinge, die nunmehr zu entlassen sind, sich nicht als Ausgestoßene betrachten sollen, sondern sich bemühen müssen, den Weg zur Volksgemeinschaft zurückzufinden. In der Durchführung dieses Verfahrens darf auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei den Entlassenen seitens der Behörden und der Öffentlichkeit

keine besondere Schwierigkeit

bereitet werden. Der Zweck der großen Entlassungsaktion wird jedoch erst dann vollständig erreicht werden, wenn überall im Sinne des Wunsches des preußischen Ministerpräsidenten die entlassenen Schutzhäftlinge als vollgültige Volksgenossen behandelt werden.

Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu u. a. bemerkt, dürfen selbstverständlich alte verdiente Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere die Angehörigen der SA. und SS., durch Maßnahmen zugunsten der früheren politischen Gegner nicht benachteiligt werden. Die Abtragung der Dankesschuld gegenüber den Leuten, die dem Nationalsozialismus unter großen Opfern zum Siege verholfen haben, bleibt nach wie vor die vornehmste Aufgabe des neuen Staates. Jedoch wird auch gerade bei den alten Nationalsozialisten Verständnis dafür bestehen, daß der Sieg erst dann vollkommen ist, wenn alle, auch die früheren Gegner,

für den nationalsozialistischen Volksstaat

gewonnen sind. Verfehlt würde es aber sein, die entlassenen Schutzhäftlinge von den Organisationen des neuen Staates grundsätzlich und für alle Zeit fernzuhalten; denn es kommt entscheidend darauf an, sie mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut zu machen und sie zu deutschen Menschen zu erziehen.

Es wird erwartet, daß schon die örtlichen Dienststellen im Bewußtsein ihrer Verantwortung als Organe des nationalsozialistischen Staates den früheren Häftlingen

Förderung und Unterstützung

angedeihen lassen. Die Fürsorge für die entlassenen Häftlinge ist am wirksamsten durchzuführen, wenn sie bereits bei den untersten Organen des Staates einsetzt und von dort in das Volk hinausgetragen wird. Die Aufsichtsbehörden haben deshalb nicht nur darüber zu wachen, daß die Beamten in dieser Hinsicht ihre Pflicht erfüllen, sondern daß überhaupt auf keiner Stelle durch die Außerachtlassung dieser Richtlinien das Einigungswerk des Führers sabotiert wird.

Sprengstoffanschlag in Klagenfurt.

Gegen das südslawische Konsulat.

In Klagenfurt (Österreich) wurde ein Sprengstoffanschlag auf das südslawische Konsulat verübt. Die Täter warfen einen Sprengkörper auf das Dach eines Holzschuppens im Garten des Konsulats, dicht unterhalb das Schlafzimmerfenster des Generalkonsuls. Der Sprengkörper zerschlug das Schuppendach und zertrümmerte zahlreiche Fensterscheiben. Die im Schlafzimmer befindlichen Kinder des Generalkonsuls kamen mit dem Schrecken davon. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Wassersturz von Urbeis.

Die neun Leichen von den Fluten fortgerissen?

Eine genaue Untersuchung des Überschwemmungsunglücks am Kraftwerk Urbeis bei Kolmar hat ergeben, daß das Unglück durch den Bruch eines Zuleitungsrohres vom Weißen See zu dem 128 Meter tiefer gelegenen Schwarzen See, an dem sich das Kraftwerk befindet, verursacht worden ist.

Mit einer Geschwindigkeit von 37,3 Meter in der Sekunde stürzten die Fluten den Abhang herab und prallten gegen die Mauern des Kraftwerkes. Der nördliche Teil des Gebäudes, in dem sich die Arbeiter befanden, wurde vollständig vernichtet. Die neun Verunglückten sind trotz stundenlangen Suchens mit Tauchern noch nicht gefunden worden.

Während man zuerst noch mit der Möglichkeit rechnete, daß auch der Staudamm brechen würde, gilt diese Gefahr jetzt als überstanden. Der Damm hat dem ungeheuren Druck der stundenlang heranbrausenden Wassermassen standgehalten.

Gerechte Strafe.

Entmannung eines vielfach vorbestraften Sittlichkeitsverbrechers angeordnet.

Die Bestimmungen des neuen am 1. Januar in Kraft getretenen Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher vom 24. November 1933 fanden vor der Ersten Großen Strafkammer in Görlitz Anwendung. Auf der Anklagebank saß der 54jährige Arbeiter Georg Pügner wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren. Der Angeklagte, der schon wegen ähnlicher Delikte mit hohen Gefängnisstrafen vorbestraft ist, hatte sich trotzdem wiederum an einem Knaben sittlich schwer vergangen.

In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, erhielt der Unverbesserliche eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Außerdem ordnete das Gericht die Entmannung des Verbrechers wegen Gemeingefährlichkeit an.

Theologenschule in Bevensen eröffnet.

Das neue Erziehungsinstitut des Landeskirchenamtes Hannover.

Die erste Theologenschule des Landeskirchenamtes Hannover, der die Aufgabe erwächst, den theologischen Nachwuchs im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen, wurde im Augusta-Victoria-Heim zu Bevensen feierlich eröffnet. Landesbischof Marahrens-Hannover wies in einer Ansprache darauf hin, daß wir Gott danken müßten für den nationalen Aufbruch unseres Volkes. Nun gelte es, zu ringen um die Reinheit des Volkstums und zu kämpfen für Freiheit, Gerechtigkeit und Ehre und mitzuarbeiten an der sittlichen Erneuerung des Volkes im Sinne des uns von Gott gesandten Führers. Die besondere Aufgabe der Theologen sei es, die sittliche Erstarkung des Volkes zu fördern. Die Landeskirche begrüße das mit der Theologenschule geschaffene Werk, das dazu beitragen möge, daß wir ein Volk werden in Kraft und Freiheit, erfüllt von Freude und Gerechtigkeit.

Rätsel um eine Geldkassette.

Berüchtigter Kommunist unter Devisenschiebungsverdacht.

Kürzlich wurde von der Großen Strafkammer zu Göttingen der Maurermeister Dahle aus Clausthal-Zellerfeld wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat aber, wie sich jetzt herausstellte, auch noch andere Dinge auf dem Kerbholz. Ein Bekannter von ihm, der mehrfach bestrafte Kommunist Stümmel, war von Dahle beauftragt worden, die Verschalung seines Stallfußbodens aufzureißen und die darunter ruhende Kassette Dahles Frau zu übergeben, mit der Stümmel in letzter Zeit oft heimliche Zusammenkünfte hatte. Die Kassette wurde gefunden; sie enthielt eine ansehnliche Menge deutsches Geld und außerdem holländische Gulden-noten in größerer Zahl. Stümmel war seit diesem Funde verschwunden, es konnte ihm aber nachgewiesen werden, daß er große Summen ausgegeben hat und in Goslar, Braunschweig, Berlin usw. den „Großen Mann" spielte. Nunmehr wurde er durch die Polizei festgesetzt. Ungeklärt ist noch, wie die Kassette mit den Devisen unter den Fußboden des Dahle kam, woher das Geld stammt und wo sich zurzeit die Kassette mit dem fraglichen Inhalt befindet. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Mutter erschießt ihren Sohn.

Mißglückter Selbstmord der Täterin.

In der Ortschaft Lühe im Kreise Jork hat die Frau des Schlachtermeisters Tiedemann ihren 14jährigen Sohn durch einen Schuß in die Schläfe getötet. und dann einen Selbstmordversuch unternommen. Der Schlachtermeister T. war abends zu einer Versammlung gegangen und bald nach seinem Fortgang schoß seine Frau dem 14jährigen Sohn mit einer Repitierpistole eine Kugel in die Schläfe. Die Frau hatte die Absicht, sich durch einen zweiten Schuß selbst zu töten, konnte aber dies nicht ausführen, da die Patronenhülse des ersten Schusses eine Ladehemmung hervorrief, die die Frau nicht zu beseitigen vermochte. Vor der Tat hatte Frau T. eine Dosis Veronal genommen. Infolgedessen brach sie an der Leiche ihres Sohnes zusammen und wurde von Nachbarn bewußtlos aufgefunden. Sie wurde ins Luxtehuder Krankenhaus geschafft, wo sie das Bewußtsein wieder erlangte. Den Umständen nach zu urteilen, hat sie in einem Anfalle von Histerie gehandelt.

Eine seltsame Eheschließung.

„Andere Länder andere Sitten."

Der Goldarbeiter Helmut Gottlieb aus Wolfenbüttel wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Braunschweig wegen Doppelehe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war mehrere Jahre in Brasilien ansässig und ging dort im Jahre 1927 eine Ehe ein, allerdings, wie er vor Gericht ganz mächtig sei und er mit seiner angeblichen einer kleinen Zigarettenfabrik tätig, wohnte im Hause des Besitzers, und als er anläßlich eines Kinobesuches in dem verdunkelten Theater die Tochter des Hauses küßte, wurde er gezwungen, sie auf Grund der Landessitte als Frau heimzuführen. Er will allerdings vor dem Standesamt seine Einwilligung nicht gegeben haben, ein Verwandter der Frau soll den Beamten jedoch dahin beschieden haben, daß Gottlieb der Sprache des Landes nicht ganz mächtig sei nund er mit seiner angeblichen Ablehnung eine Bejahung des Ehebündnisses erklärt hätte. Der Ehe entsprossen Kinder. Wegen Krankheit kam Gottlieb in den letzten Jahren nach Deutschland zurück und in Wolfenbüttel ging er im Januar 1933 eine zweite Ehe ein. Seine Handlung kam an den Tag: er wurde vor Gericht gestellt und wegen Doppelehe, wie vorstehend gesagt, verurteilt.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:

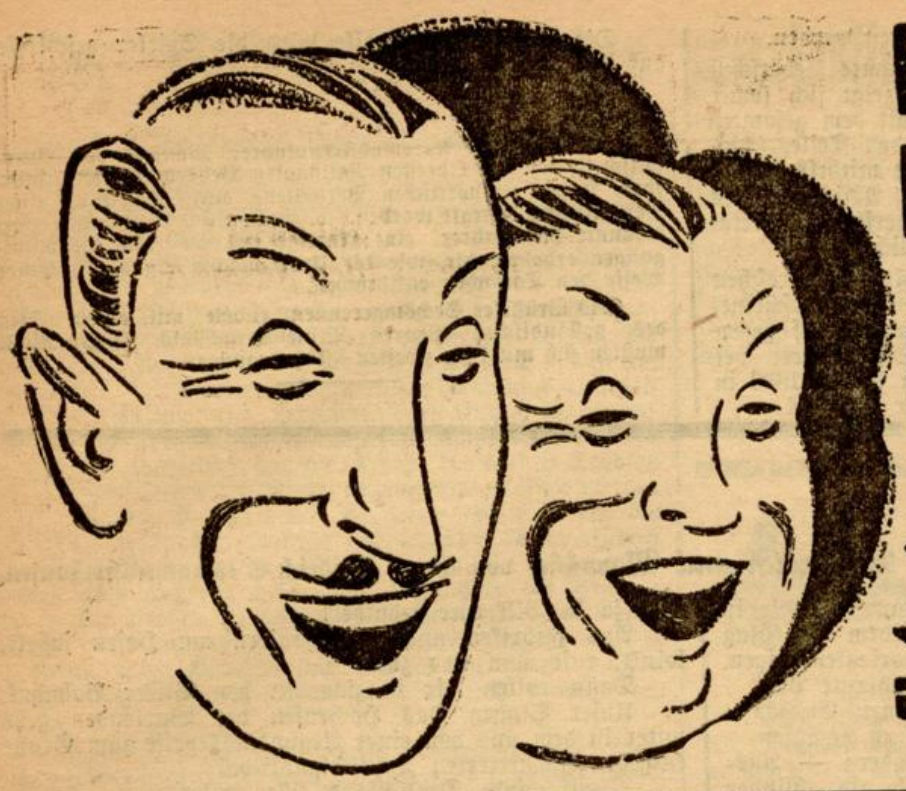
Brunhilde Schiffer, Lüdenscheid und Heinz Wellershaus, Winkhausen b. Brügge. — Berta Hedfeld, Breckerfeld-Neuenhaus und Wilh. Berghaus, Epscheider Mühle.

Vermählte:

Johann Börgardts und Hildegard Berghaus, Halver. — Erich Pixberg und Erna Koch, Niederherweg. — Friedr. Wilh. Reinecke und Ida Steinbeck, Everinghausen. — Karl Klinker, Reineberge und Helene Vedder in Winkeln. Karl Piepenstock, Schalksmühle und Else Bewerunge, Heedfeld. — Hugo Bräucker, Lüdenscheid und Hedwig Schultheiß, Harrenscheid. — Hermann Adolf Reich und Hildegard Fernholz, Winkhausen. — Werner Gelbach, W.-Barmen und Hilda Möller, Brügge. — Artur Wippermann, Aheile und Herta Roland, Oberbrügge.

Gestorben:

Ww. Theodore Escher, verw. Schnepper geb. Vormann, Oberbahlefeld, 89 J. alt. — Frau Gustav Wever, Lina geb. Krummenerl, Wiebelsaat, 70 J. alt. — Fritz Keune, Kierspe-Bhf., 24 J. alt. — Anna Franziska Duda, Halver, 72 J. alt. — Frau Elisabeth Bierhoff, Schalksmühle, 33 J. alt. — Ww. Karl Krägeloh, Anna Amalie geb. Neuhaus, Dahlerbrück, 78 J. alt. — Adolf Escher, Bühren, 79 J. alt. — Emma Drewe, Bolsenbach b. Halver, 64 J. alt. — Max Wippermann, Dortmund, 53 J. alt.



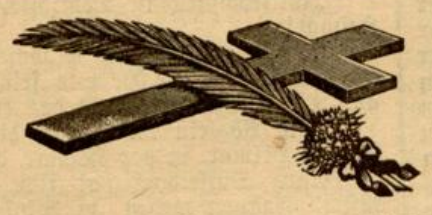
Die Preise tiefer... Das Kaufen leichter

Parole und Leistung in unserem

Inventur - Verkauf

Schwarzin

Lüdenscheid



Heute nachmittag 5¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilh. Schäfer

Amalie geb. **Kleine**

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schäfer.

Oberbrügge, den 5. Januar 1934.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher im Trauerhause.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Auch jetzt **Qualität**

im

Inventur-Verkauf!

Reguläre Ware:

Damenkonfektion -- Putz
Stoffe in Wolle, Seide, Baumwolle
Wäsche-Trikotagen-Strümpfe
Herrenartikel -- Handschuhe
Handarbeiten -- Kurzwaren
Gardinen -- Teppiche

zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Hermann Kornblum

Hagen Frankfurter Straße

Annahme von Ehestandsdarlehen- u. Bedarfsdeckungsscheinen

Beginn des Inventur-Verkaufs Montag, den 8. Januar.

HALT!

Ab **Montag morgen**

INVENTUR-VERKAUF

Sie selbst wissen am besten, wie groß unsere **Leistungen** in jedem Jahr in diesem Verkauf sind.
Alle Abteilungen werden ihre Leistungsfähigkeit beweisen.
Jeder Preis eine Spitzenleistung.
Jedes Angebot ein besonderer Vorteil.
—— Kommen Sie, sich zu überzeugen, Ihr Weg lohnt sich. ——

D. LEBENBERG

LÜDENSCHEID

Am Adolf Hitler - Platz.

Kreisbauernschaft.

—

Sprechtag in Halver

Hotel zur Post, am Mittwoch, den 10. Hartung 1934, nachm. von 6 7 Uhr.

In besserem Hause in Schalksmühle eine

Parterre-Wohnung

bestehend aus: 1 Küche, 2 Schlafzimmer, 1 Doppel-Wohnzimmer und 1 Vorats- oder Badezimmer **zu vermieten.**

Zuschriften sind zu richten an:
Rechtsanwalt Nell,
Lüdenscheid Altenaerstr. 10/12

Verkaufe jeden Montag von 11 - 12 Uhr bei Wirt Klute, Breckerfeld, von 1—2 Uhr bei Conrad Striewe-Wengeberg, von 2 - 3 Uhr bei Adolf Bormann-Glörfeld, von 4 - 5 Uhr bei Sommerfrische-Buschhausen, einen Transport



oldenburger Läufer-Ferkel

billig

Freitag,

W.-Barmen.

INVENTUR-VERKAUF

ab Montag, den 8. Januar, vorm. 8³⁰ Uhr

J. LOEWENSTEIN

Hagen, Elberfelder Straße 1-5.

Kölner Hauptmarkt vom 5. Januar.

Der Hauptmarkt war sehr gut beschickt. In Anwesenheit vieler auswärtiger Aufkäufer entwickelte sich ein flottes Geschäft. Man zahlte für Gänse 90—110, für Enten 110—120, für Hühner 85—90, für Hahnen 110—120, für Hasen im Fell 50—60 Pfg. das Pfund, für Fasanen 200—250 und für Kaninchen 140—150 Pfg. das Stück. An den gut bestellten Fischständen wurden für Barben 60—70, für Backfische 40—50, für Aale 120 Pfg. das Pfund gezahlt. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 300—320, blaue Nieren 480—500, gelbe 350—380 Pfg. der Zentner, Grünkohl 5—6, Weißkohl 3.5—5.5, Rotkohl 5—6.5, Wirsing 4—6.5, Rosenkohl 14—17, weiße Rüben 5—7, Steckrüben 2.5—3, Feldsalat 25—40, Karotten 5—6, Schwarzwurzeln 15—20, Möhren 3—6, Spinat 13—17, Zwiebeln 5—7 Pfg. das Pfund, Endivien 4—12, Kohlraben 2—6, Sellerieknollen 4—17, Rettich 3—5, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück, Molkereibutter 145—153, Landbutter 130 bis 140 Pfg. das Pfund, Eier 9—12.5 Pfg. das Stück, Kochäpfel 10—14, Eßäpfel 15—25, Kochbirnen 5—8, Eßbirnen 8—20 Pfg. das Pfund.

Der beste Kundenwerber

ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.

Schnell räumt – wer billig räumt!

Mit scharf durchgreifenden Preisermässigungen auf alle modischen Bestände wird unser diesjähriger

Inventur-Verkauf

dem Sinn der Saison-Räumung gerecht und gewährt Vorteile, wie sie nur einmal im Jahre möglich sind!

Beginn:
Montag früh 8½ Uhr

Alberg
LÜDENSCHEID

Mein

Inventur-Verkauf

beginnt am 8. Januar
und
dauert bis zum 20. d. M.

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bhf.

Mein

Inventur-Verkauf

beginnt Montag, den 8. Jan.

Die große Gelegenheit zum billigen Einkauf!

Zur völligen Räumung der Modeartikel und zur wesentlichen Verkleinerung des Lagers in Winterwaren sind **alle bisherigen Preise auf das äußerste herabgesetzt.**

Große Auslagen in **Resten**
zu ganz billigen Preisen.

Carl Fastenrath, Halver.

Mitglied des D. E. V. in Hamburg.

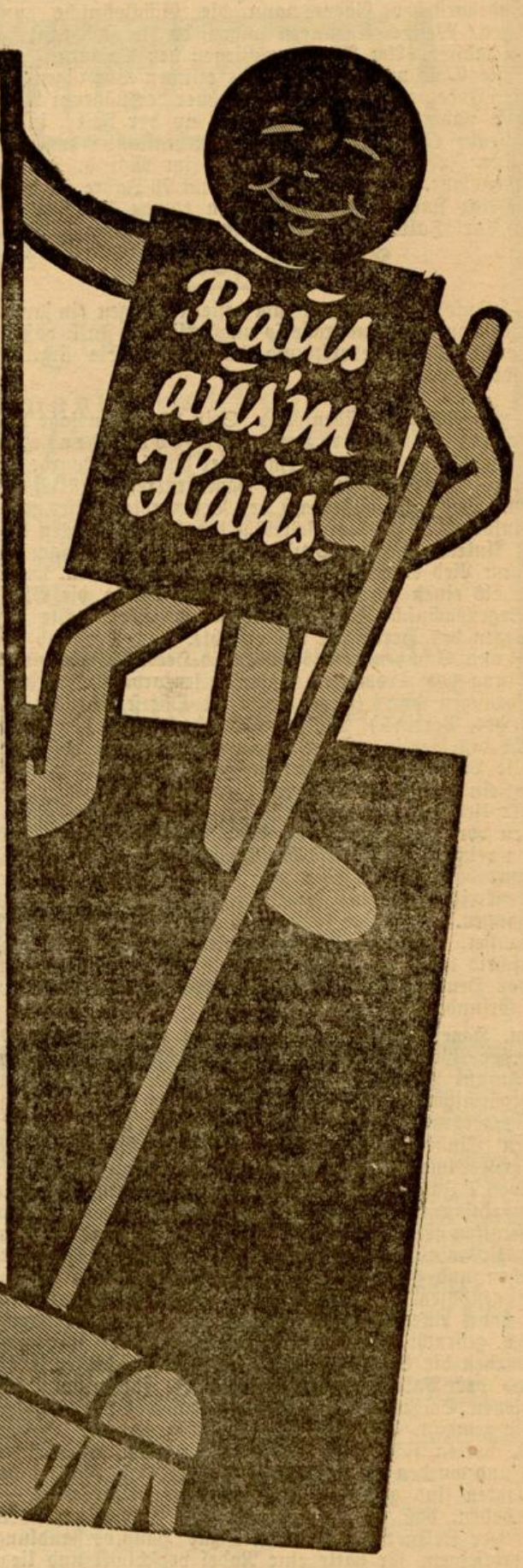
Das wird richtig!

Wir haben noch riesige Mengen Wintersachen am Lager - Kleider, Mäntel, Wollwaren, Strümpfe, warme Wäsche - in überraschend reicher Auswahl. Und wir wollen unsere Bestände gründlich bereinigen. - Um so kleiner müssen unsere Preise sein. So gibt es diesmal einen

Inventur-Verkauf

in ganz großem Stil. Kommen Sie so bald wie möglich zu uns. Am besten gleich am Montag morgen! Wer am frühesten da ist, schnappt die besten Bissen!

KAUFHOF
Lüdenscheid



Wie jedes Jahr bietet auch dieses Jahr mein

Inventur-Verkauf

Beginn Montag früh *enorm große Vorteile*

Jedes Stück Konfektion ist im Preise kolossal ermäßigt.

Strauß & Schiff Nachf., Lüdenscheid.

Inventur-Verkauf

Benutzen Sie diese Gelegenheit, gute Waren für wenig Geld einzukaufen: Sämtliche Artikel wie:

Herrenwäsche, Oberhemden, Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Lodenjoppen, Lodenmäntel, Anzüge, Berufskleidung,

alles bedeutend im Preise herabgesetzt.

M. Strangfeld, Kierspe-Bhf.

Inserieren bringt Gewinn!